

Alf Hauken
Aber Olli!
Kriminalkomödie
E 727

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes
Aber Olli! (E 727)

Das Recht zur einmaligen Aufführung dieses Stückes wird durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Bücher und Zahlung einer Gebühr erworben. Für jede Wiederholung bzw. weitere Aufführung des Stückes muss eine vom Verlag festgesetzte Gebühr vor der Aufführung an den Deutschen Theaterverlag, Grabengasse 5, 69469 Weinheim/Bergstraße gezahlt werden, der dann die Aufführungsgenehmigung erteilt. Die Gebühr beträgt 10 % der Gesamteinnahmen bei einer im Verlag zu erfragenden Mindestgebühr. Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen. Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt. Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung, sind vorbehalten. Das Recht zur Aufführung erteilt ausschließlich der Deutsche Theaterverlag, Grabengasse 5, 69469 Weinheim/Bergstraße. Für die einmalige Aufführung dieses Stückes ist der Kauf von 11 Textbüchern und die Zahlung einer Gebühr vorgeschrieben. Zusätzliche Textbücher können zum Katalogpreis nachbezogen werden.

Kurzinfo:

Stefan Hinrichs ist ein ruhiger, unauffälliger junger Mann, der seinen Platz in der Welt noch nicht so ganz gefunden hat. Als nun eines Tages der smarte Oliver Oltmanns ihn bittet, in dem heruntergekommenen Hotel, das dieser gepachtet hat, als Nachtportier aushilfsweise zu arbeiten, sagt er zu. Und dies nicht nur, um Oliver einen Gefallen zu tun. Er kann nachts für die Prüfung lernen, die ihn seinem vorläufigen Berufswunsch, evangelischer Pastor zu werden, näher bringt und gleichzeitig etwas dazu verdienen. Außerdem sei in der Nacht sowieso nichts los, versichert ihm Oliver.

Aber da irrt sich Olli. Es tauchen eine Nachbarin, eine Geistheilerin, eine Nonne, ein Betrunkenener, ein alternder General, dem der Militärdress immer noch in den Knochen steckt und Stefans resolute Mutter mit einem jüngeren Geliebten auf. Dann erscheint auch noch Stefans Jugendliebe, die inzwischen einer etwas pikanten Tätigkeit nachgeht. Dass das nicht ohne Verwicklungen und Verwirrungen bleiben kann, versteht sich von selbst. Als es dann auch noch zu einem Todesfall kommt und Stefan des Mordes verdächtigt wird, ist das Chaos perfekt.

Spieltyp: Kriminalkomödie in 3 Akten

Bühnenbild: Empfang / Bar eines heruntergekommenen, kleinen Hotels

Darsteller: 5m 5w oder 6m 4w

Spieldauer: Ca. 120 Minuten

Aufführungsrecht: Bezug von 11 Textbüchern zzgl. Gebühr

Personen:

Stefan: Student der Theologie

Helga Hinrichs: Mutter von Stefan

Oliver Oltmanns: Hotelbetreiber, genannt Olli, ein Freund von Stefan

Silke / Chantal: Prostituierte

Hugo Dreifuß: Kommissar

Johann von Rumpelsberg, genannt der General: Alter Herr, der dem Militär sehr zugetan ist und stets in diesem Ton spricht

Nonne: Diebin

Rosina: Geistheilerin

Mann mit blonder Perücke: falscher Heino

Nachbarin: kleine Rolle

Joe Smith: Netter älterer Herr, der sich als Killer erweist

Die Rolle des Johann von Rumpelsberg und die Rolle des Joe Smith (oder die des falschen Heinos) können von einem Schauspieler übernommen werden.

Bühnenbild:

Foyer eines kleinen, heruntergekommenen Hotels.

Ein Tresen, der für den Empfang und als Bar genutzt wird.

Hinten ein Fenster. Eine Sitzgruppe. Verschiedene Türen.

1. Akt

1. Szene

Olli, Stefan, Joe

(Wenn der Vorhang aufgeht, sieht man den Innenraum eines Hotelfoyers. Olli, der Hotelbesitzer, steht am Empfang, der auch gleichzeitig die Bar ist, und schreibt etwas)

Olli:

So, fertig. Jetzt kann der Zausel kommen.

(Er schaltet ein Abspielgerät auf dem Tresen ein und laute Marschmusik ertönt. Die Tür geht auf und ein älterer Herr, genannt der General, marschiert herein. Olli nimmt Haltung an und begrüßt militärisch)

General:

Rühren, Gefreiter!

Olli:

Danke, Herr General.

(Olli schaltet die Marschmusik aus)

Melde gehorsamst, dass der Feind kapituliert hat.

General:

Sehr gut. War ja auch nicht anders zu erwarten.

Olli:

Sie müssten nur noch die Kapitulationserklärung unterschreiben.

General:

Wieso ich? Der Feind hat doch kapituliert.

Olli:

Stimmt. Aber es ist eine Bestätigung über die Annahme der Kapitulation nötig.

(Er legt dem General das Schriftstück vor)

Wenn Sie da unterschreiben, kann sofort eine Depesche über Ihren erfolgreichen Sieg heraus gehen.

General:

Wo muss ich unterschreiben?

Olli:

Hier, Herr General. Und wenn Sie dann bitte noch Folgendes unter das Schriftstück schreiben.

(Olli gibt ihm einen Zettel, den der General langsam liest)

General:

"Dies ist mein wohlüberlegter Wille, den ich in Vollbesitz meiner geistigen Kräfte formuliert habe und in jeder rechtlichen Form aufrecht erhalten haben möchte."

Natürlich ist es das. Was soll denn das?

Olli:

Bürokraten, Herr General. Bürokraten.

General:

Gehören alle an die Front. Diese Bürokraten. Wegen denen kommt es noch so weit, dass wir eine Schlacht verlieren, weil irgendein Formular nicht ordnungsgemäß ausgefüllt wurde.

Olli:

Stimme Ihnen da voll und ganz zu, Herr General, aber gegen die Vorschriften sind wir machtlos.

General:

Na, dann werde ich den Zusatz eintragen und unterschreiben. Will ja schließlich nicht, dass sich wegen dieser Sesselpupser die Kapitulation hinauszögert.

Olli:

Danke, Herr General.

(Olli nimmt das Schriftstück, nachdem der General es fertig unterschrieben hat, an sich und steckt es ein)

Herr General, stehe Ihnen gerne zur Verfügung, aber wenn Sie mich jetzt entschuldigen würden, ich muss die nötigen Vorbereitungen treffen.

General:

Jawohl. Achtung!

(Olli schaltet die Marschmusik wieder ein und der General marschiert ab. Als er weg ist, schaltet Olli wieder aus)

Olli:

So, das hätten wir.

(Nach kurzer Zeit geht die Tür auf und Stefan erscheint)

Olli:

Hallo Stefan! Da bist du ja.

Stefan:

Hallo Olli. Bin ein bisschen früh.

Olli:

Das passt mir gut. Komme ich hier eher weg.

Stefan:

Ich habe gehofft, das du mit mir alles noch mal durchgehst. Schließlich hab ich das ja noch nie gemacht.

Olli:

Keine Bange, der Job ist wirklich ganz einfach. Nachts ist hier nichts los. Du kannst in Ruhe für deine Prüfung lernen.

Stefan:

Ja, das wäre gut.

Olli:

Obwohl ich nicht verstehe, warum du ausgerechnet Pfaffe werden willst?

Stefan:

Wenn ich erst einmal eine Pastorenstelle habe, habe ich

ein sicheres Einkommen, bin nahezu unkündbar und kann den Menschen helfen.

Olli:

Das hast du ja schön auswendig gelernt. Hat deine Mama dir das beigebracht?

Stefan:

Was soll das denn jetzt?

Olli:

Na, das kommt doch nicht von dir. Deine Mutter hat deinen Vater und dich ganz schön im Griff was?

Stefan:

Sie sorgt sich halt um uns. Nur weil du mit deiner Mutter nicht klar kommst, brauchst du nicht auf meiner rumzuhacken.

Olli:

Meine ist jedenfalls nicht so ein Nervweib wie deine.
(*Olli macht Stefans Mutter nach*)

"Wo gehst du hin? Wann kommst du zurück? Musst du nicht lernen? Wie soll aus dir noch mal was werden, wenn du dir nicht ein bisschen Mühe gibst? Andere Kinder in deinem Alter verdienen längst ihr eigenes Geld und machen ihren Eltern das Leben nicht so schwer. Was soll aus dir bloß mal werden? Denk doch auch mal an deine arme Mutter." Und dann holt sie ihr Taschentuch heraus, leckt es an und wischt dir einen Fleck aus dem Gesicht.

(*Olli macht es vor. Stefan wehrt ihn ab*)

Stefan:

Du kennst meine Mutter doch gar nicht.

Olli:

Nein, aber ich bin Experte, was Frauen angeht. Und deine Mutter kann ich mir genau vorstellen. Die gehört in die Schublade "frustrierte Alte". Die braucht mal einen richtigen Stecher.

Stefan:

Mein Vater ...

Olli:

Dein Vater ist eine Wurst. Hast du nicht selbst gesagt, sie würde ihm mit ihrer Eifersucht das Leben zur Hölle machen? Und dein Alter haut nicht auf den Tisch. Das sollte meine Tussi sein, der würde ich schon einheizen. Egal, irgendwann musst du mir deine Mutter mal vorstellen.

Stefan:

Das werde ich bestimmt nicht tun.

Olli:

Warum nicht? Ist sie so hässlich?

Stefan:

Nein, natürlich nicht, aber ...

Olli:

Schon gut. So, kommen wir zu meinem Traumjob hier. Oder besser Alptraumjob.

Stefan:

Wieso, der ist doch klasse! Als Hotelier bist du dein eigener Chef und lernst bestimmt viele interessante Leute kennen.

Olli:

Wenn du wüsstest, was manchmal für Spinner hier auftauchen! Aber nachts ist hier tote Hose.

Stefan:

Und wenn doch ein Gast kommt ...

Olli:

Dann wirst du ihm für vierzig Mäuse das Doppelzimmer und für dreißig ein Einzelzimmer geben und einen Schlüssel. Kein Problem. Wenn einer was an der Bar haben will, die Preisliste liegt neben der Kasse.

Stefan:

Müssen sich die Gäste nicht in einem Gästebuch eintragen?

Olli:

Doch, eigentlich schon. Warte mal. Ich hab eines im Hinterzimmer.

(*Olli geht von der Bühne ab*)

2. Szene

Olli, Stefan, Joe

(*Ein Herr erscheint und schaut sich um. Dann geht er auf Stefan zu*)

Stefan:

Kann ich Ihnen helfen?

Joe:

Bin ich hier richtig im "Sonnenhof"?

Stefan:

Ja, das sind Sie. Möchten Sie ein Zimmer?

Joe:

Sind Sie Olli Oltmanns?

Stefan:

Nein. Herr Oltmanns ist zur Zeit beschäftigt, aber ich arbeite hier. Wenn Sie also ein Zimmer benötigen?

Joe:

Ich warte.

Stefan:

Wie ist denn Ihr Name? Ich könnte Herrn Oltmanns ja Ihre Ankunft melden.

Joe:

Barack Obama.

Stefan:

Barack Obama. Wie der Präsident?

Joe:

Sagen Sie ihm nur, dass ein Barack Obama ihn sprechen will. Er weiß dann schon Bescheid.

Stefan:

(stößt mit Olli, der gerade wieder herein kommt und dabei in das Gästebuch schaut, zusammen)

Da ist ein Herr für dich.

Olli:

(geht auf den Herrn zu)

Sie wünschen ein Zimmer?

Joe:

Ich bin Barack Obama. Ich bin wegen des Auftrags hier.

Olli:

Des Auftrags? Welcher Auftrag?

Joe:

Ich hätte gerne Herrn Oltmanns gesprochen.

Olli:

Den kenne ich nicht. Sie können wieder gehen.

Joe:

So einfach ist das aber nicht.

Olli:

Es tut mir Leid. Wir können das gerne ein anderes Mal besprechen, aber heute passt es mir nicht. Auf Wiedersehen.

Joe:

Ich bräuchte ein Zimmer für die Nacht.

Olli:

Leider nichts mehr frei. Vielleicht ein anderes Mal.

Joe:

Sie machen es sich zu leicht. Das ist nicht gut für Sie. Gar nicht gut.

(Der Mann geht wieder hinaus)

Stefan:

Was war das denn?

Olli:

Ich sag doch, alles Spinner.

Stefan:

Aber der Mann hat nach dir gefragt. Wieso hast du nicht

gesagt, wer du bist?

Olli:

Ein Vertreter. Den wäre ich doch die nächsten zwei Stunden nicht wieder los geworden. Die sind heute so dreist. Glauben, einem jeden Scheiß andrehen zu können.

Stefan:

Aber der wollte ein Zimmer.

Olli:

Glaub mir, diese Leute kenne ich. Die bringen nichts als Ärger.

Stefan:

Seltsam.

Olli:

Hier ist das Gästebuch.

(Olli legt ein altes, verstaubtes, großes, dickes Buch auf den Tresen. Stefan nimmt es und blättert die letzte Seite auf)

Stefan:

2006? Der letzte Eintrag ist ja eine Ewigkeit her.

Olli:

Na und? Hauptsache, die Leute zahlen. Wenn du so pingelig bist, kannst du die Leute ja eintragen.

Stefan:

Ich will bloß nichts falsch machen.

Olli:

Typisch. Ach ja, auf Zimmer 6 ist so ein Opa. Der ist hier Dauergast. Wir nennen ihn den General, obwohl ich nicht glaube, dass der je beim Militär war. Wenn der hier auftaucht, gibst du ihm Milch mit Schuss, dann haut der schon wieder ab.

Stefan:

Milch mit Schuss. Alles klar. Mach ich. Und du bist wo? Wenn ich dich mal dringend erreichen muss.

Olli:

Weg. Ich will nicht "dringend erreicht" werden.

Stefan:

Aber deine Handynummer, die kannst du mir doch geben.

Olli:

Kann ich, aber die wird dir nicht viel nutzen. Mein Handy bleibt nämlich zu Hause. Es ist nichts nerviger als ein piepsendes Handy, wenn du gerade mit einer tollen Frau ... na, du weißt schon.

Stefan:

Ja, verstehe ich, aber ...

Olli:

Nichts aber. Ich brauche einfach mal wieder einen Abend für mich. Was los machen, verstehst du? Mir fällt hier die Decke auf den Kopf. Es kommt schon keiner. Du kannst in Ruhe lernen. Abgerechnet wird dann morgen. Alles klar?

Stefan:

Alles klar.

Olli:

Na, dann tschau.

(Olli will gerade raus, als das Telefon klingelt. Er geht ran)

Olli:

Hotel Sonnenhof. Oliver Oltmanns am Apparat. Eine Verbraucherumfrage wollen Sie durchführen. Ach so. Aber bevor ich Ihnen meine geheimsten Daten anvertraue, gute Frau, meine ich, wir sollten uns etwas näher kennen lernen, damit auch ich Ihnen vertrauen kann. Also zu mir. Ich bin ein sportlicher, gut durchtrainierter Typ, mit einem charmanten Lächeln und einem großzügigen Lebensstil. Kurz, ich bin ein Mann, von dem jede Frau träumt. Nun zu Ihnen. Welche Farbe hat Ihr Haar? Wie groß sind Sie? Zur Zeit Single? Wie ist Ihre Körbchengröße? Hat ihr Hintern die Form von zwei kleinen Bällen oder ähnelt er mehr dem eines Elefanten? Hallo, sind Sie noch dran? Aufgelegt. Kaum zeigt man etwas Interesse an diesen Telefonverkäuferinnen, legen sie gleich auf. Na, dann kauf ich eben kein Sprudelbad oder ein Zeitschriften-Abo für das Seniorenmagazin "Ab in die Kiste". Selbst schuld. So, nun ab auf die Piste. Die Weiber warten und ich will keinen von meinen zahlreichen weiblichen Fans enttäuschen. Bis morgen.

3. Szene

Olli, Nonne, Rosina, Stefan

(Olli stößt an der Tür mit einer Nonne zusammen)

Nonne:

Nicht so stürmisch, mein Sohn. Können Sie mir sagen, wer hier die Verantwortung trägt?

Olli:

Wenn es sich um Beschwerden handelt, dann der Mann hinterm Tresen, bei allem anderen ich.

Nonne:

Ich sammle für die Notleidenden unserer Gemeinde. Haben Sie Lebensmittel, die nicht mehr benötigt werden oder abgelaufen sind, für unsere Armenküche?

Olli:

Nö. Aus unserem Gammelfleisch machen wir Döner und die Reste kommen in den Auflauf für den nächsten Tag.

Nonne:

Aber etwas werden Sie doch übrig haben?

Olli:

Wenden Sie sich an den Mann hinterm Tresen. Ich muss mich jetzt dringend um die notleidende weibliche Bevölkerung kümmern.

(Olli ab)

Nonne:

Und Sie, haben Sie ein Herz für Ihre Mitmenschen?

Stefan:

Ich werde mal sehen, ob ich in der Küche etwas finde.

(Stefan ab. Kaum ist Stefan verschwunden, geht die Nonne hinter den Tresen und lässt einige Dinge unter ihrem Habit verschwinden. Als sie sich über die Kasse hermacht, kommt unbemerkt eine Frau, die bunt und mit wallender Tunika bekleidet ist, herein)

Rosina:

(sehr laut)

Die Geister seien mit dir. Sei begrüßt, Schwester.

(Die Nonne erschrickt und knallt die Kasse zu)

Nonne:

Gott sei mit dir. Ich bin in einer Mission hier. Um den Mitmenschen zu helfen und ihnen beizustehen ...

(dann laut)

Rosina? Die "Mich-schnappt-niemand-Rosina". Das kann doch wohl nicht wahr sein. Mit welcher Masche versuchst du denn jetzt die Leute über's Ohr zu hauen?

Rosina:

(überrascht)

Lieschen? Lieschen Langfinger. Ich mach mir in die Tunika. Wie lang haben wir uns nicht gesehen?

Nonne:

Ist eine Ewigkeit her. Was treibst du denn jetzt so?

Rosina:

Ich bin jetzt Geistheilerin.

Nonne:

Und das läuft?

Rosina:

Sogar prima. Zwei, drei Mal ommmmm sagen und mit der Klobürste die bösen Schwingungen verwedeln und schon geht bei den Leuten das Portemonnaie auf. Wenn du willst, zeig ich dir nachher mal, wie das funktioniert.

Nonne:

Und ob ich will.

Rosina:

Und du ziehst immer noch die Nonnen-Nummer ab?

Nonne:

Hier verschwenden wir nur unsere Zeit. Absolute Leere in der Kasse.

Rosina:

Warst schneller als ich, was?

Nonne:

Nein, hier ist wirklich nichts zu holen. Absolute Ebbe. Schau selber.

(Rosina geht hinter den Tresen und öffnet die Kasse)

Rosina:

Das gibt es doch nicht. Nicht einmal Wechselgeld. Aber irgendetwas ist überall zu holen.

(Sie kramt weiter und findet einen Brief)

Finanzamt, letzte Mahnung.

Nonne:

Dann haben die doch Geld. Wer Steuern zahlt, hat auch Einkommen.

Rosina:

Lieschen, Lieschen. Du musst noch viel lernen. Gegen die vom Finanzamt sind wir kleinen Gauner nur armselige Stümper. Die schaffen es, auch einem nacktem Mann in die Tasche zu greifen. Was haben wir denn da? Ein Brief an einen Hotelgast. Geöffnet. " ... auch wenn die Verbindung zwischen uns schon so lange ruht, möchte ich dir nicht vorenthalten, wie sehr ich dich schätze. Ich schreibe dir das nicht etwa, weil ich von deinem Vermögen profitieren möchte. Mich treibt lediglich der Gedanke nach deinem Wohlbefinden. Jedoch frage ich mich schon, ob es nicht klug wäre, bei einem so großen Vermögen wie dem deinigen, rechtzeitig einen Erben einzusetzen. Dein dich liebender Neffe Fridolin." Wusste ich es doch. Es gibt überall etwas zu holen.

Nonne:

Der wird sein Geld ja nicht gerade unterm Kopfkissen haben.

Rosina:

Natürlich nicht. Aber Leute mit Geld haben immer ein Bündel Scheine bei sich. Wir kommen heute Nacht wieder, wenn alle schlafen, und durchsuchen seine Sachen.

Nonne:

Hast du den Namen und die Zimmernummer?

Rosina:

Moment, ich hab da was auf dem Umschlag gesehen. Ja,

da steht der Name. Rumpelsberg. Und die Zimmernummer ist auch drauf geschrieben worden.

Nonne:

Da kommt jemand.

Rosina:

Gut, dann kann ich dir gleich meine unschlagbare Nummer zeigen. Tu einfach was ich dir sage und spiel mit.

(Stefan kommt von hinten. Die beiden Frauen stellen sich unschuldig vor den Tresen)

Stefan:

So, hier sind die Lebensmittel.

(zu Rosina)

Wer sind Sie denn? Entschuldigen Sie. Sie wollen sicher ein Zimmer.

Rosina:

Ich bin die berühmte Geistheilerin Rosalind von Abenessie. Diese arme gute Seele hat mir gerade ihr Leid geklagt.

(Sie deutet auf die Nonne)

Nonne:

Was hab ich?

Rosina:

Mir erzählt, wie sehr Sie unter dem grausamen Rheuma leiden.

Nonne:

Ich hab doch kein ...

(Rosina tritt ihr auf den Fuß)

Aua!

Rosina:

So schlimm ist es? Sie arme Person. Aber ich kann Ihnen helfen. Beugen Sie sich vor.

(Die Nonne tut was ihr gesagt wurde und Rosina legt ihre Hände auf den Kopf der Nonne)

Ohmmmmmm, ohmmmmmm, ohmmmm. Böse Geister, nehmt Abstand von dieser armen Seele. Quält sie nicht länger mit der Pein eurer bösen Taten. Ohmmmmmm, Ohmmmmmm. Verlasst diesen Körper.

(Rosina beginnt sich zu schütteln. Immer heftiger, als sei sie in Ekstase. Dann ein lauter Schrei von ihr. Sie wankt nach vorne und schüttelt sich wie wild aus)

Hinfort, hinfort!

(dann fällt sie in Ohnmacht)

Stefan:

(will ihr zur Hilfe eilen)

Was ist mit Ihnen?!

(Er schüttelt sie heftig)

Rosina:

(wehrt sich)

Lassen Sie mich los!

Stefan:

(erschrocken)

Entschuldigen Sie. Geht es Ihnen wieder gut?

Rosina:

Die Kraft des Bösen hat mich übermannt.

(Sie steht auf)

So, nun geht es der Frau besser, nicht wahr? Das

Rheuma ist doch weg?

Nonne:

Ja, ja.

Rosina:

Schön. Ich nehme ja kein Geld, aber über eine Spende würde ich mich sehr freuen.

(Sie hält Stefan die offene Hand hin)

Stefan:

Aber Sie haben doch nicht mir geholfen, sondern der Frau da.

Rosina:

Soll etwa eine arme gottesfürchtige Frau, die für uns alle Buße tut auch noch dafür bezahlen, dass man ihr hilft?

Stefan:

Nein, natürlich nicht.

Rosina:

Also.

(Sie hält wieder die Hand hin)

Stefan:

(holt sein Portemonnaie heraus und öffnet es)

Tut mir Leid, aber ich habe nur die zehn Euro, die ich für das Taxi brauche, mit dem ich nachher nach Hause fahre.

Rosina:

(schnappt sich das Geld und steckt es ein)

Nun, für den guten Zweck bin ich auch bereit, eine kleine Summe zu akzeptieren. So, dann muss ich jetzt weiter, um anderen Leidenden zu helfen. Lieschen, kommst du?

Nonne:

(die das alles sehr fasziniert beobachtet hat)

Ja, ich komme.

(beide Frauen ab)

Stefan:

Und was ist jetzt mit den Lebensmitteln, die ich für Sie

rausgesucht habe? Weg. Die sind einfach weg und ich habe statt meiner zehn Euro ein Päckchen altes Essen. So was, da such ich die ganze Küche durch und die haut ab. *(Er legt das Päckchen mit den Lebensmitteln hinter den Tresen)*

Na, vielleicht kommt sie ja gleich wieder zurück.

4. Szene

Stefan, betrunkenen Kommissar

(Stefan kramt seine Bücher hervor und macht es sich hinter dem Tresen bequem. Nach einiger Zeit erscheint ein Betrunkenen im Eingang und wankt auf Stefan zu)

Stefan:

Was kann ich für Sie tun?

Betrunkenen:

(lallend)

Ich bin Hoteltester und überprüfe Ihren Laden. Zuerst hätte ich gerne mal Ihren Cognac getestet.

Stefan:

Ich glaube, Sie haben schon zu viele Cognacs getestet.

Betrunkenen:

Das lass mal meine Sorge sein, Jüngelchen. Was ist nun mit dem Cognac? Das wärmste Jäckchen ist doch immer noch das Cognäckchen.

Stefan:

Und das beste Jäckchen für Sie wäre das Zwangsjäckchen. Olli hatte Recht. Lauter sonderbare Typen. Keine Chance, Sie bekommen hier nichts Alkoholisches. Wie wäre es mit Milch?

Betrunkenen:

Willst du mich vergiften? Dann eben nicht. Aber mein Bericht über diesen Laden wird fürchterlich ausfallen.

Stefan:

Ja, genau wie Ihr Kater morgen früh.

Betrunkenen:

Behandelt man so seine Gäste?

Stefan:

Wenn Sie wollen, kann ich Ihnen ein Wasser bringen. Oder ich mach Ihnen einen Kaffee. Das wird Sie wieder frisch machen.

Betrunkenen:

Das wirft mich ja um Stunden zurück. Nee, lass man. Ich bin auf dem Weg nach Hause. Dachte nur, weil hier noch Licht brennt. Aber ich sehe schon, in diesem Laden ist auch nichts mehr los.

Stefan:

Soll ich Ihnen ein Taxi rufen?

Betrunkener:

Was soll das denn heißen? Meinst du, ich kann nicht mehr laufen?

Stefan:

Können Sie?

Betrunkener:

Klar, ich kann immer noch auf dem Strich gehen. Auf einer geraden Linie, meine ich. Ich habe mich voll im Griff. Na dann, tschüss.

(Betrunkener geht auf die Tür zu)

Stefan:

Ja, und viel Erfolg dabei.

5. Szene

Stefan, falscher Heino, Betrunkener

(Die Tür geht auf, ein Mann mit blonder Perücke und Sonnenbrille erscheint. Er trägt einen Koffer. Kurz vor der Tür stößt er mit dem Betrunkenen zusammen)

Betrunkener:

Hallo Heino.

(dann singend)

Schwarzbraun ist die Haselnuss.

(und ab)

Heino:

Guten Tag. Der hat wohl ein bisschen zu viel getankt, was?

Stefan:

Ja, scheint so.

Heino:

Was es für Spinner heutzutage gibt. Können Sie mir ein Zimmer geben? Ich bin auf der Flucht vor meinen zahlreichen Fans. Wissen Sie, wenn man so berühmt ist wie ich, hat man es nicht leicht.

Stefan:

Berühmt? Entschuldigen Sie, aber wer sind Sie denn?

Heino:

Na aber, junger Mann! Schauen Sie mich doch an. Ich dürfte Ihnen doch bekannt sein.

Stefan:

Tut mir Leid, ich weiß es wirklich nicht.

Heino:

Ich werde Ihnen helfen.

(Mann singt)

Schwarzbraun ist die Haselnuss, schwarzbraun bist auch du, ja bist auch du. Schwarzbraun soll mein Madel sein

...

Stefan:

Ja, jetzt weiß ich es! Sie sind Gotthilf Fischer.

Heino:

Ich bin Heino! Heino!

Stefan:

Oh ja, tut mir Leid. Meine Oma hatte, glaube ich, mal eine Platte von Ihnen. Ich bräuchte Ihren Namen für das Gästebuch.

(Stefan schlägt das Gästebuch auf und wartet)

Heino:

Den habe ich Ihnen doch gerade gesagt.

Stefan:

Nein, Ihren richtigen Namen.

Heino:

Na gut, wenn es denn sein muss. Herbert.

Stefan:

Und weiter?

(Heino sucht verzweifelt nach einem Namen)

Heino:

Herbert äh ... Grönemeier. Herbert Grönemeier!

Stefan:

Wie der Sänger?

Heino:

Äh, ja genau. Das ist ein Namensvetter von mir. Wissen Sie, ich bin eigentlich wegen meines Onkels gekommen.

Stefan:

So, so.

Heino:

Ich will mich ein wenig um ihn kümmern. Der alte Herr hat ja sonst niemanden.

Stefan:

Sehr lobenswert. Ich gebe Ihnen Zimmer sieben. Das macht dann 30 Ocken. Ich meine natürlich Euro.

Heino:

Eigentlich bin ich es nicht gewohnt zu zahlen. Und wieso muss ich im Voraus bezahlen?

Stefan:

Anordnung vom Chef.

Heino:

Na, ja. Ich bin mir sicher, dass es eine lohnende Investition sein wird, in Bezug auf meinen Onkel, meine ich.

(während er weiter spricht, holt er das Geld aus der Tasche und legt es auf den Tresen. Stefan packt es in die Kasse)

Er wohnt doch hier, oder?

Stefan:

Weiß ich nicht. Ich bin nur die Aushilfe für die Nacht.

Heino:

Es ist ein älterer Herr, der ein Faible fürs Militär hat.

Stefan:

Ja.

Heino:

Sie kennen ihn?

Stefan:

Nein.

Heino:

Sein Name ist Johann von Rumpelsberg.

Stefan:

Ich weiß nicht, ob das in Ordnung ist, wenn ich Ihnen da Auskunft gebe. Das Beste wird sein, Sie fragen morgen Früh Herrn Oltmanns. Der ist hier der Besitzer.

Heino:

Aber es handelt sich doch um einen nahen Verwandten von mir.

Stefan:

Es tut mir Leid, aber Sie müssen sich schon bis morgen gedulden.

Heino:

Das werde ich dann wohl müssen. Danke. Tragen Sie mein Gepäck bitte in mein Zimmer.

(Heino ab)

Stefan:

Noch so ein Verrückter.

(Stefan trägt den Koffer nach hinten ab)

6. Szene

Frau, Stefan

(Wenn die Bühne leer ist, erscheint eine Frau. Sie sucht etwas)

Frau:

Speedy, Speedy wo bist du denn? Komm zu Mama.

Speedylein, sei brav und komm.

(Sie sucht überall. Als sie hinterm Tresen sucht, kommt Stefan zurück)

Stefan:

(laut)

Kann ich Ihnen helfen?

(Die Frau erschrickt fürchterlich und kommt hinter dem Tresen vor)

Frau:

Ja, mir ist mein Speedy weggelaufen.

Stefan:

(misstrauisch)

Und den suchen Sie hier?

Frau:

Ich wohne nebenan und Speedy ist mir schon öfters weggelaufen. Er kommt am liebsten hierher. Es scheint ihm bei Olli zu gefallen. Sind Sie ein Gast hier im Hotel?

Stefan:

Nein, Olli hat mich gebeten, ihn heute Nacht zu vertreten. Er wollte ausgehen.

Frau:

Ja, der Olli.

Stefan:

Wie sieht er denn aus?

Frau:

Ich denke, Sie kennen Olli?

Stefan:

Nein, nicht Olli. Ich wollte wissen, wie Ihr Speedy aussieht.

Frau:

Ach so. Ein ganz Süßer ist er. Mit einem kuscheligem Fell. Er ist etwa so groß.

(Sie zeigt etwa 20 cm)

Stefan:

Ach, noch so klein.

Frau:

Eigentlich ist er ziemlich groß, mein Speedylein. Er ist aber auch ein Schlimmer. Immer läuft er weg.

Stefan:

Ja, das kenne ich. Wir hatten mal einen Kater, der war auch so. Wenn eine Katze in der Nachbarschaft rollig war, war er nicht zu halten.

Frau:

Das klingt eher nach meinem Mann als nach Speedy.

Stefan:

Oh.

Frau:

Aber das ist nun vorbei. Jetzt weiß ich immer, wo er ist.

Stefan:

Und wo ist er?

Frau:

Auf dem Friedhof. Er ist letztes Jahr gestorben.

Stefan:

Tut mir Leid.

Frau:

Da ist er ja.

Stefan:

Ihr Mann?

Frau:

Seien Sie nicht albern, junger Mann. Speedy natürlich.
Hat sich mal wieder unterm Sofa versteckt.

Stefan:

Soll ich ihn da rausholen?

Frau:

Lieber nicht. Das könnte doch etwas gefährlich sein.

Stefan:

Keine Angst, ich kann gut mit Tieren umgehen. Ich stell
ihm etwas Milch hin und dann wird er schon
rauskommen.

Frau:

Wieso Milch? Die mag er nicht.

Stefan:

Milch mögen doch alle Katzen.

Frau:

Katze? Speedy ist doch keine Katze.

*(Die Frau holt eine große Vogelspinne unter dem Sofa
hervor und hält sie Stefan hin)*

Speedy ist eine Vogelspinne.

Stefan:

Was! Nehmen Sie sie sofort weg!

Frau:

Nun brüllen Sie doch nicht so. Speedy bekommt ja
Angst. Wollen Sie ihn mal streicheln?

Stefan:

Ich glaube nicht.

Frau:

Ach, seien Sie nicht albern. Er ist doch wirklich ein
Süßer. Na los.

(Stefan streichelt das Tier sehr vorsichtig)

Stefan:

Er hat ja wirklich ein Fell.

Frau:

Natürlich hat er das. Und wenn Sie ihn nicht ärgern,
wird er Sie auch nicht vergiften.

Stefan:

(zieht die Hand schnell zurück)

Vergiften?

Frau:

Ja. Kann man sich das vorstellen? Diese niedlichen Tiere
gehören zu den giftigsten der Welt. Die Nachbarn
wollten, dass ich ihm die Giftdrüsen entfernen lasse,
aber da hab ich mich natürlich geweigert. Das wäre

doch wirklich nicht artgerecht, oder?

Stefan:

(ängstlich)

Ich weiß nicht.

*(Die Frau schmust mit der Spinne an ihrem Gesicht und
geht Richtung Ausgang)*

Frau:

Na komm, mein Speedylein, wir gehen jetzt nach Hause.
Und nicht beißen, hörst du.

7. Szene

Stefan, der General

(Stefan schüttelt den Kopf.)

Stefan:

Alles Verrückte hier.

*(Er holt sich sein Buch und beginnt darin zu lesen. Er
bemerkt nicht, dass der General sich angeschlichen hat
und vor ihm steht)*

General:

Achtung, stillgestanden!

(Stefan erschrickt und lässt das Buch fallen)

General:

Haben Sie gedient?

Stefan:

Ja, natürlich, als Zivi im Altenpflegeheim.

General:

Na ja, muss ja auch getan werden. Die Latrinen muss ja
schließlich auch einer putzen, nicht.

Stefan:

Sie sind sicher Herr von Rumpelsburg.

General:

(steht stramm)

Berg mein Lieber, Rumpelsberg. Gestatten, General von
Rumpelsberg.

*(Stefan will militärisch grüßen, schlägt sich aber dabei
mit der Hand auf ein Auge)*

Stefan:

Au, verdammt.

(Er reibt sich das Auge)

General:

Sind wohl ein bisschen schwach auf der Brust, was?
Ihnen fehlt die nötige körperliche Ertüchtigung. Schon
einmal was von Turnvater Jahn gehört?
(General nimmt Stefans Arm und lässt ihn fallen)
Pudding statt Muskeln. Kommen Sie mal her, ich werde
Ihnen einige Übungen zeigen.
(Stefan kommt vor)

So, zuerst Kniebeugen.

(Er macht eine vor und deutet Stefan an weitere zu machen, was Stefan auch tut)

Nicht so schlaff, junger Mann.

(Stefan macht tiefere Kniebeugen)

Geht doch. Wollen doch einmal so einen drahtigen Körper wie ich bekommen, 79 Jahre und noch Munition im Lauf. Nicht so wie die verweichlichten jungen Burschen heutzutage. Und jetzt Liegestütz.

Stefan:

Muss das sein, ich habe ...

General:

Keine Müdigkeit vortäuschen. Damit kommt man bei mir nicht durch. Klar!

(Stefan versucht es, bleibt aber nach wenigen Malen liegen. Der General steht neben ihm)

General:

Was ist das denn. Na, ich sehe schon, bei Ihnen haben wir noch viel zu tun. So, junger Mann, und jetzt eine Gleichgewichtsübung. Genannt "der stolze Pelikan".

(Der General steht auf einem Bein, hält das andere in die Luft und den Hals gestreckt)

Stefan:

Sieht eher aus wie "der pinkelnde Hund"

General:

Glauben Sie, ich hätte einen Weltkrieg und die Fremdenlegion überlebt, wenn ich keinen stahlharten Willen und die nötige Selbstdisziplin gehabt hätte? Nein, das hätte ich nicht. Kommen wir zur nächsten Übung. Sie nennt sich: "Eierdrehen"!

Stefan:

Jetzt reicht es aber.

General:

Sie legen sich auf den Rücken, krümmen sich und drehen sich wie ein Ei in die Runde.

Stefan:

Ach so.

General:

Na, ich sehe schon, bei Ihnen müssen wir die Sache langsam angehen. Machen wir für heute Schluss. Morgen pünktlich 5 Uhr 30 erwarte ich Sie zum Frühsport. Verstanden?

Stefan:

Jawohl, Herr General!

(leise zu sich)

Da kannst du lange drauf warten.

(zum General)

Herr General, ich habe da noch eine Angelegenheit, die für Sie von Interesse sein könnte. Ein Herr Herbert Grönemeier ist hier und wünscht Sie zu sprechen.

General:

Der bellende Sänger?

Stefan:

Nein, gebellt hat er nicht, eher gejault. Er sagte, er sei Ihr Neffe.

General:

Alles Erbschleicher. Ich traue niemandem. Nicht mal mir selber.

Stefan:

Aber Ihr Neffe ...

General:

Dem traue ich auch nicht. Junger Mann, ich werde Ihnen ein Geheimnis verraten.

(Er geht dicht an Stefan heran)

Mein Geld habe ich so gut versteckt, das findet keiner.

Stefan:

Warum bringen Sie es denn nicht zur Bank?

General:

(sehr laut)

Zur Bank? Sind Sie wahnsinnig? Wer denen vertraut, kann sein Geld gleich ins Klo spülen. So, und nun brauche ich meinen Schlaf. Schließlich habe ich einiges mit Ihnen vor morgen Früh.

Stefan:

Herr General, ich habe Instruktion erhalten bezüglich Ihrer Nachtverpflegung. Heiße Milch mit Schuss, Herr General!

General:

Menschenkind, was fällt Ihnen denn ein!

Stefan:

Verzeihung, Herr General. Olli sagte mir, das Sie immer ...

General:

Ich bin doch kein seniler alter Tattergreis. Heiße Milch ist was für Babys. Sehe ich aus wie ein Baby? Meine Milch natürlich kalt.

Stefan:

Jawohl, Herr General. Was bevorzugen Sie als Schuss?

General:

Wie immer, wie immer, mein unwissender Freund.

(Der General marschiert auf der Bühne hin und her und singt dazu den Radetzky Marsch. Stefan nimmt

unterdessen erst die Rumflasche und dann die Cognacflasche und schaut beide an. Er kann sich nicht entscheiden und kippt von beiden einen großen Schuss in die Milch. Der General bemerkt dies nicht)

Stefan:

(zu sich)

Dann habe ich wenigstens Ruhe vor dem Spinner heute Nacht.

General:

Wo bleibt meine Milch? Wenn wir in dem Tempo im ersten Weltkrieg gekämpft hätten, hätten wir bestimmt verloren.

Stefan:

Das haben wir.

General:

Ach ja.

(Stefan reicht ihm seine Milch)

Besten Dank und weiter so, junger Mann. Aus Ihnen kann noch etwas werden. Aber, junger Mann, vor den Erfolg hat der Herrgott den Schweiß gesetzt. Also immer schön trainieren und Disziplin, Disziplin und nochmals Disziplin! Und immer die Hände über der Bettdecke lassen. Klar?

Stefan:

Klar, Herr General!

(Der General geht ab. Stefan steht da und schaut ihm nach)

Stefan:

Steht draußen an diesem Hotel "Einlass nur für Verrückte"?

(Er geht zurück zu seinem Buch und will gerade weiterlesen, als erneut die Tür aufgeht)

8. Szene

Silke/Chantal, Stefan, der General

(Prostituierte erscheint. Sie ist auffällig angezogen, so dass man gleich erkennen kann, welcher Tätigkeit sie nachgeht)

Silke:

He, Kleiner, ein Zimmer und den Schlüssel für den Hintereingang. Hab mal wieder so einen verklemmten Freier, der nicht gesehen werden will.

Stefan:

Silke?

(Pause)

Silke:

(erschrickt, anderer Tonfall)

Stefan? Stefan Hinrichs? Was machst du denn hier?

Stefan:

(verstört)

Ich studiere.

Silke:

Hier?

Stefan:

Nein, natürlich nicht. Ich, ich ...

Silke:

Mann, wie lange ist das her, dass ich dich gesehen habe?

Stefan:

Ich weiß nicht. Das muss, das muss ...

Silke:

Ich glaube, seit der Schule habe ich nichts mehr von dir gehört. Und was studierst du?

Stefan:

Ich studiere Theologie.

Silke:

Willst du Pastor werden?

Stefan:

Ja.

Silke:

Und was machst du dann hier?

Stefan:

Arbeiten. Olli, das ist der Besitzer hier, hat mich gebeten, ihn hier zu vertreten. Er bezahlt mich auch dafür.

Silke:

Woher kennst du denn Olli?

Stefan:

Olli ist mein bester Freund. Wir waren zusammen im Volleyballverein.

Silke:

Olli und Volleyball?

Stefan:

Na ja. Olli ging es wohl eher um die Frauen, die man da kennenlernt.

Silke:

Das sieht Olli ähnlich. Und du?

Stefan:

Mir ging es um den Sport.

Silke:

Ja, klar.

Stefan:

Und was hast du denn so in den letzten Jahren gemacht?

Silke:

Du hast ja sicher mitbekommen, dass ich damals von der Schule abgegangen bin.

Stefan:

Ja, du warst auf einmal verschwunden, und keiner wusste so richtig, wo du bist. Es gingen damals eine Menge Gerüchte herum, aber keiner wusste, was wirklich mit dir geschehen ist.

Silke:

So, gingen da Gerüchte herum. Was denn für welche?

Stefan:

Einige hatten deine Eltern gefragt und die sagten, dass du auf eine andere Schule gehst und dann gab es noch das Gerücht, dass du deinen Opa in Neuseeland pflegen würdest und einmal hab ich sogar gehört, dass du als, wie soll ich sagen, leichte Dame arbeitest. So ein Quatsch, nicht.

(Stefan lacht verlegen)

Silke:

So, ist es das?

Stefan:

Ja, du und eine Professionelle.

(Stefan schüttelt den Kopf)

Silke:

Hast du was gegen Prostituierte?

Stefan:

Nein! Warum hast du dich denn nicht gemeldet?

Vielleicht hätte dir ja jemand helfen können.

Silke:

Das klingt, als hätte ich eine Krankheit. Ich bin Prostituierte. Das ist mein Beruf und nichts weiter. Kann ich jetzt bitte die Schlüssel bekommen?

Abrechnen werde ich später mit Olli. Der kennt das schon.

(Stefan gibt ihr die Schlüssel)

Silke:

Auch den für den Hintereingang. Du weißt ja, der verklemmte Freier. Er will nicht gesehen werden.

Stefan:

Ja, natürlich.

(Er gibt ihr einen weiteren Schlüssel. Sie will abgehen)

Silke?

Silke:

Ja?

Stefan:

Würdest du vielleicht mal mit mir ausgehen? Auf einen Kaffee oder so?

Silke:

Ach Stefan. Was meinst du, würden die Leute wohl sagen, wenn sie dich mit mir auf der Straße sehen?

Willst du dir das wirklich antun? Warum hast du nicht viel früher gefragt?

Stefan:

Hättest du denn ja gesagt?

Silke:

Wer weiß?

(Silke ab)

(Der General kommt mit dem Glas Milch in der Hand zurück)

General:

Junger Mann! Die Milch schmeckt schauerhaft. So geht das nicht.

Stefan:

(nimmt ihm die Milch ab)

Entschuldigen Sie, Herr General. Da habe ich wohl die falsche Mischung erwischt.

General:

Na dann korrigieren Sie das. Ich dulde keine Schlamperei. Wenn wir so schlampig gekämpft hätten, dann hätten wir auch noch den zweiten Weltkrieg verloren.

Stefan:

Tut mir Leid Ihnen mitteilen zu müssen, dass wir das auch haben.

General:

Interessant, interessant. Erwarte Ihren Bericht dann morgen früh.

(Stefan nimmt die Milch und schenkt noch einen sehr großen Schluck Tequila in das Glas. Der General nimmt nachdenklich die Milch und geht ab)

9. Szene

Olli, Stefan, der General

(Olli kommt zügig auf die Bühne)

Olli:

Bo ey. Ich hab 'ne scharfe Alte aufgerissen. Ist schon einen Tag älter, aber gut bestückt. Sie parkt gerade ihr

Auto. Gib mir Zimmer acht. Für die nur das Beste.
Schließlich bekommt sie auch den besten Macker. Ich geh schon mal rauf, alles klar machen, bevor ich sie klar mache. Du weißt schon. Gedämpftes Licht, Dirty dancing CD rein. Und dann ?

Stefan:

Hier war der Teufel los. Nachdem du weg warst, sind hier lauter Verrückte aufgetaucht.

Olli:

Na, dann war es für dich wenigstens nicht langweilig. Was ist nun mit dem Schlüssel für acht?

Stefan:

Zimmer acht habe ich schon vergeben. Warum gehst du nicht in deine Wohnung?

Olli:

Die ist nicht begehbar.

Stefan:

Wieso?

Olli:

Weil ich seit einer Ewigkeit nicht aufgeräumt habe. Es ist schwer genug, den Laden hier in Schuss zu halten, da kann ich nicht auch noch meine Wohnung aufräumen. Und wozu auch. Mann, ich habe keine Zeit für Diskussionen. Ich Chef! Also. An wen hast du überhaupt unser bestes Zimmer vermietet?

Stefan:

An Silke.

Olli:

Welche Silke?

Stefan:

Silke war mein Schwarm in der Schule. Ich habe nächtelang nicht geschlafen und das nur, weil sie mich einmal auf dem Schulhof angelächelt hat.

Olli:

Erzähl mir das morgen. Heute hab ich was anderes im Kopf.

Stefan:

Mann, war ich in sie verliebt. Aber sie stand nur auf "böse Jungs".

Olli:

Da hat sie dann wohl den Falschen angelacht. Du hör mal ...

Stefan:

Ich wollte unbedingt von ihr beachtet werden. Aber wer nicht zumindest einmal eine Schulverweisdrohung vom Direktor bekommen hat, hatte bei ihr keine Chance.

Olli:

Na, so was lässt sich doch machen.

Stefan:

Das dachte ich auch. Also habe ich eine Farbsprühdose genommen und in der Nacht "Fuck" an das Bushaltestellenhäuschen gesprüht.

Olli:

Wow, das hätte ich dir gar nicht zugetraut. Und dann?

Stefan:

Dann habe ich mich so geschämt, dass ich einen Eimer mit Farbe geholt und das ganze Bushaltestellenhäuschen neu gestrichen habe.

Olli:

Nee, ne.

Stefan:

Doch. Ins Büro des Direktors musste ich trotzdem. Habe mir eine Belobigung für "vorbildlichen Einsatz zur Erhaltung und Verschönerung des Schulgebäudes" abgeholt.

Olli:

Ach du Scheiße. Auf so was stehen die Mädels nun gar nicht. Apropos Mädels, gib mir Schlüssel vier, das reicht auch für die Alte.

(Olli mit dem Schlüssel nach hinten ab. Der General erscheint erneut mit dem Glas Milch in der Hand)

General:

Junger Mann?

Stefan:

Ja?

General:

(niedergeschlagen und nachdenklich)

Haben wir denn gar nichts gewonnen in letzter Zeit?

Stefan:

In den letzten hundert Jahren nicht, außer ...

General:

(erfreut)

Ja!

Stefan:

Unsere Freiheit vielleicht.

General:

So, so. Wenigstens das.

(Der General will abgehen, bleibt aber dann doch stehen)

Stefan:

Alles in Ordnung bei Ihnen?

General:

(jetzt wieder im alten Ton)

Nein, die Milch schmeckt immer noch sonderbar.

Stefan:

Das haben wir gleich. Geben Sie sie mir mal her.

(Stefan nimmt die Milch. Der General wippt nachdenklich mit den Füßen auf und ab und schaut in die Ferne, so dass er nicht mitbekommt, was Stefan macht. Stefan schüttet den Inhalt des Glases in ein größeres Glas und füllt es mit Wodka auf)

So, Herr General, das dürfte reichen.

General:

(nimmt das Glas)

Aber irgendeinen Krieg müssen wir doch gewonnen haben.

(Stefan schüttelt den Kopf)

Stefan:

Nein.

(General ab. Stefan schaut ihm nach)

Und ich weiß auch warum.

10. Szene

Helga Hinrichs, Stefan, Olli

(Eine Frau mittleren Alters erscheint)

Stefan:

(erstaunt)

Mama?

Helga:

Stefan?

(Pause)

Ich wollte nur mal nach dir sehen.

Stefan:

Ach so, und ich dachte schon, dass du ...?

Helga:

Was dachtest du?

Stefan:

Ach nichts. Woher weißt du eigentlich, wo Ollis Hotel ist? Und warum hast du dich so schick gemacht?

Helga:

Was soll das denn heißen? Laufe ich etwa sonst wie ein Kartoffelsack herum?

(Olli kommt von hinten)

Olli:

Helga, hier bin ich. Zimmer vier. Hat Stefan dir nicht Bescheid gesagt?

Helga:

Sie müssen mich verwechseln, junger Mann. Ich besuche hier nur meinen Sohn.

Olli:

Mensch Helga, das klang vorhin aber noch ganz anders, meine Schnuckimaus. Da warst du noch ganz scharf auf mich.

Stefan:

Aber Mama! Du und Olli?

Helga:

Na und? Dein Vater hat mich jahrelang mit irgendwelchen jungen Dingen betrogen. Jetzt bin ich dran. Basta! Olli, ich komme.

Stefan:

Aber Mama!

Helga:

Aber Mama, aber Mama. Hat deine Platte einen Sprung?

Stefan:

Aber Mam ...

(Scharfer Blick von Helga. Stefan schweigt. Mutter geht mit Olli aufs Zimmer)

11. Szene

Olli, der General, Stefan, Silke, Helga

(Olli kommt zurück)

Olli:

Ich brauch Schampus und zwei Gläser. Schnell!

Stefan:

Olli, du kannst doch nicht mit meiner Mutter!

Olli:

Ach was. Sei mir lieber dankbar. Deine Alte wird morgen singen wie ein Vögelchen, so gut drauf wird die sein. Eine Nacht mit Olli und sie schwebt im siebten Himmel. Du und dein Vater, ihr habt dann ein zahmes Kätzchen zuhause statt einer übellaunigen, zahnkranken Löwin.

Stefan:

Aber Olli ...

Olli:

Schon gut, du brauchst mir nicht zu danken. Lass lieber die Kribbelbrause rüberwachsen.

Stefan:

Aber Olli!

(Olli nimmt sich selber den Champagner und zwei Gläser. Er will abgehen)

Olli:

Ach ja, und wenn Chantal kommt, gib ihr Zimmer 2. Die Bude ist sowieso schon versifft.

Stefan:

Wer ist Chantal?

Olli:

Das ist eine Straßennutte. Ab und zu steigt die mit 'nem Freier hier ab.

Stefan:

Silke.

Olli:

Wie, Silke?

Stefan:

Silke ist Chantal.

Olli:

Ach du Scheiße, "der Pastor und die Nutte".

Stefan:

Sie ist keine Nutte!

Olli:

Ach nein? Was ist sie dann?

Stefan:

Eine Frau im Dienstleistungsgewerbe.

Olli:

Und wie sie Dienste leistet.

(Olli will abgehen, wird jedoch von Stefan gestoppt)

Stefan:

Olli, der General war hier. Ich wusste nicht, was er in seine Milch bekommt, da habe ich ihm von allem ein bisschen in die Milch getan. War das richtig?

Olli:

Wie, von allem?

Stefan:

Na von allem, was hier in der Bar steht. Rum, Wodka, Cognac ...

Olli:

Bist du wahnsinnig? Das bringt ihn um.

Stefan:

Aber du hast doch gesagt, "heiße Milch mit Schuss".

Olli:

Schuss Rizinusöl. Der Alte kann nicht aus der Bux. Ordentlichen Schuss und es klappt wie geschmiert.
(Lauter Knall)

Stefan:

Der General!

Olli:

Ach du heilige Scheiße!

(Beide laufen ins Zimmer vom General und kommen niedergeschlagen zurück)

Dreck, jetzt ist der auch noch auf die Nachttischlampe gefallen.

Stefan:

Er blutet aus der Nase. Bist du sicher, dass er tot ist?

Olli:

Aber so was von. Klar ist der tot. Das sind bloß noch die letzten Zuckungen.

Stefan:

Ich habe ihn umgebracht.

Olli:

(wütend)

Ja, das hast du! Weißt du eigentlich, wie schwer es ist, einen Dauergast zu bekommen? Noch dazu einen, der pünktlich zahlt.

Stefan:

Wie redest du überhaupt? Da ist ein Mensch gestorben!

Olli:

Gestorben worden, und zwar von dir! Wo lassen wir ihn jetzt bloß?

Stefan:

Wie meinst du das?

Olli:

Na, wir können ihn ja wohl schlecht da hinten vergammeln lassen. Also bevor der stinkt, muss die Mumie hier verschwinden.

Stefan:

Ich rufe die Polizei!

Olli:

Hast du Tinte gesoffen?

Stefan:

Aber wir müssen doch die Polizei holen!

Olli:

Gar nichts müssen wir! Denkst du, ich will, dass morgen in der Zeitung steht, dass meine Angestellten die Hotelgäste umbringen?! Dann kommt doch kein Schwein mehr und ich kann den Laden hier dicht machen. Willst du das?

Stefan:

Wir müssen das melden.

Olli:

Wenn die Polizei kommt, werden die auch Chantal alias Silke verhören. Was die wohl mit illegalen Prostituierten machen? Und deine Mama muss sich dann wohl auch von ihrem Mann auf der Wache abholen lassen. Was der

wohl sagt, wenn der erfährt, dass deine Mutter ...
Komm, wir bringen den General unter die Brücke zu den Pennern. Da fällt der nicht weiter auf. Die Polizei wird ihn schon finden. Die werden glauben, dass er da umgekippt ist und damit hat sich die Sache. Bei einem alten Mann fragt doch sowieso keiner so genau nach. Hauptsache ist, dass die keine unnötigen Fragen stellen.

Stefan:

Aber das können wir doch nicht machen. Ich will Pastor werden!

Olli:

Tot ist tot. Helfen können wir dem nicht mehr. Nur noch uns. Wenn es dich beruhigt, kannst du ihm ja vorher noch die Beichte abnehmen. Obwohl das bei einer Leiche schwierig wird. Los, komm, bevor noch jemand was merkt. Na, nun wirst du doch noch einer von den "bösen Jungs".

(Olli und Stefan gehen nach hinten. Man hört sie aus dem Off)

Olli:

Wir müssen ihm noch die Schuhe anziehen.

Stefan:

Warum das denn?

Olli:

Mann, Mann, Mann. Wenn der unter der Brücke liegt und hat keine Schuhe an, fragt sich doch jeder, wie der dorthin gekommen ist.

Stefan:

Das kann ich nicht. Wollen wir nicht doch die Polizei ...

Olli:

Nein! Na gut, dann mach ich es. Obwohl ich ihn nicht umgebracht habe.

(Olli und Stefan tragen den reglosen Körper auf die Bühne)

Wir müssen noch die Taschen nachschauen.

Stefan:

Warum?

Olli:

Na, ob sein Personalausweis drin ist.

Stefan:

Du willst ihm seinen Ausweis abnehmen?

Olli:

Nein. Natürlich nicht. Ich will sichergehen, dass er ihn bei sich trägt. Sonst weiß ja keiner, wer da gestorben ist.

Stefan:

Das verstehe ich nicht.

Olli:

Macht nichts.

(Olli findet in der Tasche des Generals die Brieftasche und durchsucht sie. Dann nimmt er ein paar Geldscheine heraus)

Der Ausweis ist da. Und noch Kohle. Komm, die teilen wir uns.

Stefan:

Aber das kannst du doch nicht machen.

Olli:

Sonst klauen es doch sowieso nur die Penner. Und die kaufen sich Schnaps davon. Daran sterben sie dann. Du hast doch schon einen umgebracht, reicht das nicht?

Also, nimm das Geld.

Stefan:

Nein, das Geld spenden wir!

Olli:

Für arme Hotelbetreiber?

Stefan:

Für ein Altersheim oder Obdachlose.

Olli:

Gut, gib es mir wieder, ich kümmere mich darum.

Stefan:

Hatte der General eigentlich Verwandte?

Olli:

Einen Neffen, soviel ich weiß. Aber der taugt nichts. Ist ein bisschen gaga. Hält sich für irgend so einen Schlagerfuzzi.

Stefan:

Der blonde Heino? Den müssen wir informieren.

Olli:

Gut, du gehst nachher zu ihm und sagst ihm, dass du seinen Onkel ermordet hast. Hab allerdings keine Ahnung, wo der wohnt.

Stefan:

Aber ich. Der ist hier im Hotel abgestiegen.

Olli:

Mann, Stefan, das war ein Scherz. Mach dich nicht unglücklich und halt die Klappe. Die Polizei wird ihn schon informieren. Los, legen wir ihn auf den Teppich und rollen ihn ein.

Stefan:

Muss das sein?

Olli:

Ja, das muss sein. Transportverpackung.

(Olli bemerkt, dass der General anfängt zu stöhnen)

Hol mir mal eine Schnur aus der Küche.

(Stefan geht nach hinten ab. Olli nimmt ein Kissen von der Sitzecke und drückt es dem General auf das Gesicht)

Olli:

Zähe alte Mumie. Willst du wohl krepieren.

(In dem Moment kommt Stefan dazu und schaut Olli erschrocken an. Olli bemerkt ihn und legt das Kissen unter den Kopf des Generals)

Stefan:

Was machst du da?

Olli:

Hab nur ein Kissen untergelegt, damit kein Blut auf den Boden läuft. Hast du was zum dichtschnüren? Los, komm und hilf mir den Teppich um den Zausel zu wickeln.

(Stefan und Olli wickeln den General in den Teppich ein. Dann reicht Stefan Olli eine Rolle mit Cellophan)

Olli:

Was soll ich denn damit? Willst du ihn frisch halten?

Stefan:

Ich habe nichts anderes gefunden.

Olli:

Na, dann muss das eben so gehen. Ist ja nicht weit. Wird schon nicht rausfallen.

(Stefan legt die Cellophanrolle auf den Tresen. Olli und Stefan tragen den General durch das Foyer)

Olli:

Man, ist der schwer. Hast du den mit Blei vergiftet?

Stefan:

Vielleicht hat ihn ja die Vogelspinne gebissen. Da war so eine Frau mit einer Vogelspinne.

Olli:

Speedy? Dem kannst du das nicht in die Schuhe schieben.

Stefan:

Du kennst ihn?

Olli:

Klar. Der gehört meiner Nachbarin. Speedy kommt öfters rüber. Ich füttere ihn immer mit den dicken Kakerlaken aus der Küche. Die liebt er. Nee, nee, mein Lieber, der Mord geht auf dein Konto.

Stefan:

Es war kein Mord. Es war ein Unfall.

(Plötzlich erscheint Helga und kurz darauf Chantal)

Stefan:

Mama, Silke!

(Stefan und Olli fällt der Teppich aus der Hand. Er wickelt sich ab, so dass der General zu sehen ist)

Vorhang

2. Akt

1. Szene

Helga, Silke

(Der Vorhang geht auf. Helga kommt aus dem Zimmer des Generals. In der Hand hält sie einen Eimer mit Putzutensilien. Zur gleichen Zeit kommt Silke mit einem Tablett aus der Küche)

Silke:

So, ich habe uns erst einmal einen starken Kaffee gemacht. Wo bleiben die nur? Die sind jetzt schon weit über drei Stunden weg.

Helga:

Keine Ahnung, warum das so lange dauert. Mit dem Zimmer bin ich jedenfalls fertig. Keine Spur mehr vom Blut.

Silke:

Gut. Warum haben die beiden denn nicht einfach alles so gelassen. Es war doch ein Unfall, wenn ich sie recht verstanden habe.

Helga:

Keine Ahnung. Frag Olli.

(Die Frauen setzen sich. Silke schenkt Kaffee ein)

Und du bist eine Freundin von Stefan?

Silke:

Freundin ist vielleicht zuviel gesagt. Ich bin mit ihm in die Schule gegangen.

Helga:

Ach, jetzt erinnere ich mich. Du bist das kleine hübsche Ding, das damals allen Jungs den Kopf verdreht hat. Ich glaube, Stefan war damals bis über beide Ohren in dich verliebt. Und, was machst du jetzt so?

Silke:

Das gleiche, nur dass ich jetzt dafür bezahlt werde. Ich arbeite als Prostituierte.

(Helga springt auf)

Helga:

Was?!

Silke:

Als Prostituierte, Nutte, Bordsteinschwalbe.

(Helga setzt sich)

Helga:

Das ist ja interessant. Ich wollte immer schon mal mit